

**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

**Herausgeber:** F. Pieth

**Band:** - (1918)

**Heft:** 5

**Artikel:** Jahresbericht der Kantonsbibliothek von Graubünden : mit einem Verzeichnis der bündner. Literatur des Jahres 1917

**Autor:** Pieth, F.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-396066>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.  
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

---

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

---

—→ ERSCHEINT MITTE JEDEN MONATS. ←—

---

## **Jahresbericht der Kantonsbibliothek von Graubünden mit einem Verzeichnis der bündner. Literatur des Jahres 1917.**

Abweichend von der frühern Berichterstattung beginnen wir dieses Jahr mit der Auskunft über den *Zuwachs*, den die Kantonsbibliothek im abgelaufenen Jahr erfahren hat. Darüber können wir wieder sehr Erfreuliches mitteilen. Gleich zu Beginn des Jahres wurde uns eine liebenswürdige Überraschung zuteil. Auf unsere bewegliche Klage im Jahresbericht, daß wir den niedrigen Kurs der Mark, Krone und Lire nicht benutzen können, um große Lücken in unsern Beständen unter günstigen Bedingungen auszufüllen, schrieb uns Herr *Hermann Herold* eines schönen Tages in humorvoller Weise, der Schmerzensschrei des Bibliothekars sei ihm als ehemaligem Bankier sehr zu Herzen gegangen und er habe sich gesagt: „Dem Mann muß geholfen werden.“ Und er hat uns geholfen, indem er seinem Brief einen Check im Betrage von 500 Franken beilegte. Es versteht sich, daß wir uns königlich freuten ob der unerwarteten Hilfe. Wir haben die uns zur Verfügung gestellte Summe im Einverständnis mit dem Departementschef sofort verwendet zur Erwerbung der Ermattingerschen Ausgabe von Gottfried Kellers Briefen und Tagebüchern und der Werke der nordischen Dichterin Selma Lagerlöf, zum Ankauf der sehr wertvollen, aber auch sehr teuren Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik, zur Ergänzung der Sammlung deutscher Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts in Neudrucken herausgegeben von B. Seuffert u. a.

Ferner vervollständigten wir aus diesem Beitrag das große Sammelwerk „Die Kultur der Gegenwart“ von Hinneberg, die „Histoire générale“ von Lavissee et Rambaud und einige Zeitschriftenserien. Dem freundlichen Helfer in der Not sind wir für seine Hilfe um so dankbarer, als sein Beispiel andere auffordern dürfte, unsere Sammlung in dieser magern Zeit mit solchen außerordentlichen Zuschüssen zu unterstützen und ihr so das Leben zu erleichtern.

Aus unserm eigenen Kredit wurden gemäß dem Beschluß der Bibliothekkommission angekauft: Staudinger, Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch, sieben Bände, Schultheß, Das internationale Wasserrecht, Heim, Geologie der Schweiz, von der bis jetzt drei Lieferungen erschienen sind, vier Bände der im Erscheinen begriffenen kritischen Gesamtausgabe von Gotthelfs Werken, dann neue Lieferungen zu Serienwerken und Zeitschriften, auf die früher wiederholt hingewiesen wurde, und Raetica, soweit solche nicht als Geschenke erhältlich waren. Aus einem Genfer Antiquariat erwarben wir durch Vermittlung der Bürgerbibliothek in Luzern eine sehr schön ausgestattete Abschrift der Campellschen *Historia raetica* und eine handschriftliche Kopie des ersten Teiles der Sprecherschen *Historia motuum*. Letztere ist nach dem Titel zu schließen von Salomon Sprecher zu Davos im Jahre 1725 angefertigt worden. Die drei Foliobände der *Historia raetica* weisen genau den gleichen Schriftcharakter auf, so daß angenommen werden muß, daß sie vom gleichen Schreiber herrühre. Nach einer allerdings etwas unzuverlässigen Auskunft des Antiquariats über die Herkunft der Handschriften könnte man vermuten, daß sie während des Krieges von 1799 durch einen französischen General nach Frankreich und von dort nach Genf gekommen wären. Die *Historisch-antiquarische Gesellschaft* hat die Erwerbung der Handschriften finanziell in sehr verdankenswerter Weise unterstützt. Aus einem andern Antiquariat kauften wir einen sehr schön ausgestatteten Sammelband von Urkundenabschriften und Nachrichten über die Geschichte der Familie v. Moor (Mohr) vom 13. bis ins 19. Jahrhundert. An den Schriftzügen ist zu erkennen, daß die Sammlung von unserm bekannten Historiker Theodor v. Mohr angefertigt worden ist. Endlich ist durch die Bemühungen des Vorstandes der *Historisch-antiquarischen Gesellschaft* auch die bekannte Willische

Dokumentensammlung definitiv bei uns gelandet, nachdem sie früher längere Zeit als Depositum in unserer Sammlung untergebracht war, dann als erheblich überschätzter Erbteil herausverlangt wurde, jahrelang von Hand zu Hand wanderte, bis sie dann im Laufe des letzten Sommers vom genannten Vorstand käuflich erworben wurde, besonders mit Rücksicht auf die schätzenswerten Materialien, die sie über die Gruob enthält. Trotzdem uns also in höchst verdankenswerter Weise finanzielle Hilfe zuteil geworden ist, verursachte der Ankauf der genannten Werke zusammen mit den großen Mehrkosten der Buchbinderarbeiten und einigen unerläßlichen Anschaffungen an Mobiliar leider wieder eine Überschreitung des Kredites um zirka 500 Fr.

Wir kommen zu den Erwerbungen, die uns als *Geschenke* zugegangen sind. Wir verdanken sie in der Hauptsache den gleichen Donatoren, die uns schon seit einer Reihe von Jahren mit literarischen Zuwendungen bedacht haben. Die Betreffenden werden es uns nicht verübeln, wenn wir es dies Jahr aus ökonomischen Gründen unterlassen, die Namen aller zu veröffentlichen und nur diejenigen Donatoren anführen, denen wir größere Gaben zu verdanken haben. Fräulein *Dr. Meta von Salis-Marschlins* in Basel, die unserer Anstalt schon eine Reihe sehr wertvoller Werke zum Geschenk gemacht hat, übermittelte uns im abgelaufenen Jahre die Memorie des Giuseppe Pasolini, die von seinem Sohne herausgegeben worden sind, ferner die schöne dreibändige Ausgabe von Justus Winckelmann, sodann einige Werke von Theodor Fontane. Besonders dankbar sind wir ihr auch für einige handschriftliche Gaben, die sie uns aus dem Nachlaß des verdienten Ulysses von Salis-Marschlins in selbstloser Weise abgetreten hat, weil sie inhaltlich zu unserer Sammlung von Salis-Briefen gehören. Zahlreiche Zuwendungen verdanken wir der schweizerischen Landesbibliothek, dem Organisationskomitee der Schweizerischen Landesausstellung in Bern, der Bibliothek des Auswärtigen Amtes in Berlin und der deutschen Gesandtschaft in Bern, der Buchhandlung Payot in Lausanne, zahlreichen Gesellschaften und Anstalten im Kanton, die uns ihre Jahresberichte und andere periodische Veröffentlichungen zusandten. Die meisten bündnerischen Zeitungsverleger überließen uns in zuvorkommender Weise ihre Zeitungen, die Historisch-antiquarische und die Naturforschende Gesellschaft

ihre zahlreichen Tauschschriften, die Lehrmittelbibliothek der Kantonsschule ihre Erwerbungen an Zeitschriften. Der gesamte Zuwachs dieses Jahres beläuft sich laut dem Eingangsjournal auf 488 Bände, 455 Broschüren, 33 Druckblätter, 61 Jahresberichte, 77 graphische Blätter, 14 Handschriften, nicht inbegriffen eine große Schenkung, die besondere Erwähnung verdient.

Am 3. Juli 1917 haben die Herren Oberst *Fritz v. Tscharn* in Bern und Bezirksgerichtspräsident *Dr. Paul v. Sprecher* mit ihren Gemahlinnen als Erben des Herrn Nationalrat *Gaudenz v. Salis-Seewis* unserer Anstalt den größten Teil seiner wertvollen Bibliothek als Geschenk übergeben. Sie bildet weit aus den bedeutendsten und wertvollsten Zuwachs, den die Kantonsbibliothek seit vielen Jahren erfahren hat. Die hochherzige Schenkung ist für uns in mehrfacher Beziehung von größtem Wert. Sie ist uns hochwillkommen, weil sie sehr viele und darunter auch sehr seltene neuere und vorzüglich erhaltene wissenschaftliche Werke besonders philosophischen, historischen und literarhistorischen Inhalts enthält, die unsere Sammlung bis jetzt noch nicht besaß und deren Erwerbung uns bei unsern beschränkten finanziellen Mitteln nicht möglich gewesen wäre. Zu ganz besonderer Freude aber gereicht uns die Schenkung deshalb, weil sie in unserer Bibliothek ein schönes Andenken an den populären bündnerischen Staatsmann bildet, der in mancher Beziehung an seinen Großvater, den Dichter Gaudenz von Salis-Seewis, erinnert. Die große Schenkung ist größtenteils bereits inventarisiert und aufgestellt. Sie umfaßt rund 3400 Bände und Broschüren. Wir sprechen den hochherzigen Gebern für diese wertvolle Zuwendung den verbindlichsten Dank aus.

Herr *P. Nicol. v. Salis* in Beuron übergab der Bibliothek als Depositum eine Sammlung von handschriftlichen Materialien, meistens die Familie von Mont betreffend. Leider war es uns noch nicht möglich, von diesem Material ein genaues Verzeichnis aufzunehmen.

Die *Benutzung* der Bibliothek hat im abgelaufenen Jahre um 1194 Bände zugenommen. Sie ist nun auf 9007 Bände gestiegen und hat damit einen Umfang erreicht, der an das Verwaltungspersonal und besonders auch an die finanzielle Leistungsfähigkeit der Bibliothek Anforderungen stellt, denen auf die Dauer nicht entsprochen werden kann.

Unsere Bibliothek ist im Begriff, ihrem ursprünglichen Zweck teilweise entfremdet zu werden. Sie wurde anno 1816, also vor ziemlich genau 100 Jahren, auf Anregung und nach den Vorschlägen des Rektors Luzius Hold und des Professors Kaspar Orelli gegründet als eine wissenschaftliche Bibliothek. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, in erster Linie bündnerische und schweizerische Literatur zu sammeln, dann Enzyklopädien, sprachwissenschaftliche, staats- und rechtswissenschaftliche, historische, philosophische, theologische, medizinische und naturwissenschaftliche Werke von dauerndem Wert, Klassiker aller Völker und Zeiten bereit zu halten für alle diejenigen, die sich bei uns mit wissenschaftlichen Studien über irgend einen Gegenstand beschäftigen oder einen Beruf mit wissenschaftlicher Vorbildung ausüben, für den sie sich stets weiter bilden müssen oder sich mit Aufgaben und Fragen praktischer Art befassen und hiefür fachliche Auskunft über bestimmte Punkte wünschen. Für sie sollten in der Bibliothek die literarischen Hilfsmittel bereit stehen, deren Anschaffung allzuhohe Anforderungen an private Mittel stellen, Werke, die nicht nur den Bedürfnissen der Gegenwart, sondern auch der Zukunft zu dienen haben. Diesen Charakter hat die Bibliothek ausschließlich behalten bis zum Jahre 1912. Die Zahl der ausgeliehenen Bände belief sich seit dem Jahre 1883, wo die Bibliothek selbständig, d. h. von der Kantonsschule unabhängig wurde, auf 1000—1500 Bände im Jahr. Die Abnutzung der Bücher war gering, weil wissenschaftlich arbeitende Leute die entlehnten Bücher in der Regel sorgfältiger behandeln als die Benutzer der Unterhaltungslektüre.

Im Jahre 1912 bot sich Gelegenheit, die reichhaltige *Bibliothek des bündnerischen Lesevereins* zu erwerben. Da die Bücherzirkulation und der Fortbestand des Lesevereins durch verschiedene Umstände in Frage gestellt war, beschloß die Generalversammlung vom 23. September 1912, den ältern Teil der Büchersammlung der Kantonsbibliothek als Eigentum abzutreten, den jüngern Teil des Bücherbestandes ihr als Depositum zu übergeben für den Fall, daß jemand sich bereit finden würde, die Zirkulation und die Verwaltung des zurückbehaltenen Bestandes der Bibliothek zu übernehmen.

Der Bibliothekar freute sich zuerst herzlich über diesen Zuwachs, denn der 1845 gegründete Leseverein hatte für seine Bi-

bliothek eine Literatur gesammelt, die auch unsere Bestände an wissenschaftlicher Literatur namentlich auf dem Gebiete der Geschichte und Literaturgeschichte in erheblichem Maße ergänzte. In der Hauptsache freilich handelt es sich nicht um fachwissenschaftliche Schriften, sondern um Werke, die dem allgemeinen Bildungsbedürfnis dienen. Da die Ausscheidung des jüngern zu reservierenden Bestandes vom ältern nicht vorgenommen wurde, wie es der Beschluß der Generalversammlung verlangte, so wurde nach und nach auch die jüngere gangbarere Literatur der ehemaligen Lesevereinsbibliothek der Benützung geöffnet, und diese erfreute sich seither eines immer intensiveren Zuspruchs, ganz besonders von seiten des städtischen Publikums. Daher rührt das außerordentlich rasche Anwachsen der Benutzungsziffern. Einige statistische Angaben lassen besonders zwei Tatsachen augenfällig hervortreten, in erster Linie das immerfort zunehmende Mißverhältnis zwischen den Benutzungsziffern der wissenschaftlichen und der populären Literatur.

Es wurden entlehnt:

1913: 1422 wissenschaftliche und 2101 belletristische Werke.

1914: 1345 „ „ 2764 „ „

Die Zahl der belletristischen Entlehnungen überstiegen also schon 1914 die der wissenschaftlichen um mehr als das doppelte. Seither ist dieser Gegensatz noch viel größer geworden.

Es wurden entlehnt:

1915: 1682 wissenschaftliche und 3502 belletristische Werke.

1916: 1724 „ „ 4051 „ „

1917: 2026 „ „ 4381 „ „

Die andere Tatsache, die aus unserer Statistik sich ergibt, ist die, daß das Land an den wissenschaftlichen Entlehnungen in viel stärkerem Maße partizipiert, während an der Unterhaltungslektüre fast ausschließlich das städtische Publikum beteiligt ist.

Es wurden bezogen:

	an wissenschaftlichen Werken		an belletristischen Werken	
	von Chur	vom Lande	von Chur	vom Lande
1913	956	466	1688	413
1914	816	529	2422	342
1915	1037	645	3143	359
1916	1054	670	3661	390
1917	1254	772	3921	460

Diese Tatsachen haben Konsequenzen, die sich schon jetzt in hohem Maße fühlbar machen. Zunächst verlangt das Publikum immer lauter eine ergiebigere Bereicherung der populären Literatur. Nun sind zwar dem Kanton seinerzeit 1800 Fr. zur Verfügung gestellt worden zur Beschaffung solcher Literatur. Rund 1300 Fr. waren 1910 gesammelt worden zur Gründung einer Volksbibliothek in Chur, deren Gründung dann aber am mangelnden Entgegenkommen seitens der Stadt scheiterte, worauf die Subvenienten ihre Beiträge dem Kanton zur Verfügung stellten, zur Verwendung in oben angedeutetem Sinne. Vor einigen Jahren sind dann von Carlino Vital in Bologna 500 Fr. zum gleichen Zweck gestiftet worden. Würden diese Beiträge als besonderer Fond verwaltet, so wäre ein Jahreszins von zirka Fr. 72 zur Anschaffung populärer Literatur vorhanden. Aber 72 Fr. reichen zur Unterhaltung einer solchen Abteilung nicht aus. Denn es handelt sich nicht bloß um jährliche Neuanschaffungen, sondern auch um die Erhaltung der alten Bestände, und diese absorbiert viel mehr Geld. Bei der starken Inanspruchnahme dieser Werke ist naturgemäß die Abnutzung sehr groß. Sie müssen von Zeit zu Zeit neu gebunden werden, und wenn sie dann zerlesen sind, daß sie nicht mehr gebunden werden können, müssen sie, soweit sie noch nicht vergriffen sind, ersetzt werden. Nur für das Einbinden und Ersetzen zerlesener Werke der Lesevereinsbibliothek sind seit 1913 jährlich durchschnittlich rund 150 Fr. ausgegeben worden. Diese Ausgaben steigern sich mit den Jahren noch, so daß nach und nach ein ansehnlicher Teil des Bibliothekskredites, der früher zur Anschaffung wissenschaftlicher Werke zur Verfügung stand, durch die Unterhaltung einer Literaturabteilung konsumiert wird, die mehr der Unterhaltung oder dem allgemeinen Wissen dient und die fast ausschließlich vom ortsanwesenden Publikum benutzt wird.

In diesem Zusammenhang soll noch auf einen andern Übelstand hingewiesen werden. Auch der *Versand von Büchern auf das Land und außerhalb des Kantons*, der letztes Jahr 510 Pakete mit 1421 Bänden umfaßte, kostet jetzt erheblich mehr als früher. Zu Lasten der Bibliothek fallen dabei die Kosten für das Packpapier, für die Begleitzettel, die Adreßetiketten und die Empfangsscheinformulare. Einzelne schweizerische Bibliotheken lassen sich einen Zuschlag für die Verpackung im Betrag von etwa

15 Rp. für jedes Paket bezahlen. Weitaus die meisten aber tragen diese Unkosten selbst. Auch für uns kann diese Einnahmequelle nicht in Betracht fallen, da die Benutzung der Bibliothek vom Lande aus durch solche Auflagen nicht erschwert werden sollte und weil die außerkantonalen Bibliotheken, von denen wir letztes Jahr im ganzen 94 Bände für 22 Entlehner bezogen haben, für die Verpackung auch nichts berechnet haben.

Die *Verwaltungsarbeiten*, die sich hauptsächlich auf das Katalogisieren, Ausleihen, auf die Korrespondenz, den Verkehr mit den Buchhändlern und Buchbindern und den Benutzern, sowie die Führung der Geschäftsbücher erstrecken, haben ihren regelmäßigen Fortgang genommen. Ziemlich viel Zeit beansprucht immer noch die Neuaufstellung der Bibliothek. Sie wurde vor acht Jahren begonnen, weil eine systematische Aufstellung mangelte und weil das alte Signatur-System der Bücher über ein halbes Hundert Standortsbezeichnungen aufwies, die zudem noch von den Brettern abhängig waren, auf denen die Bücher standen und bei jeder Verschiebung der Bücher auf andere Gestelle wieder geändert werden mußte. Bei der neuen Aufstellung werden die Bücher nach den Rubriken unseres gedruckten Fachkataloges in Raetica, Helvetica und Allgemein-wissenschaftliche Werke geschieden. Demnach erhält jedes Werk zunächst den großen Buchstaben A = Rätoromanisch oder B = Bündnerisches mit Ausschluß des Romanischen, H = Helvetica, N = Allgemeinwissenschaftliche Literatur, dazu einen kleinen Buchstaben, der das Fach bezeichnet: a = Theologie, b = Literatur und Literaturgeschichte, c = Geographie und Reisebeschreibungen, d = Staat und Recht, e = Geschichte etc. und endlich die Nummer innerhalb des betreffenden Faches. Nach diesem System wird im Interesse der leichtern Benutzung und Kontrolle der ganze Bücherbestand, der sich auf ungefähr 100 000 Stück belaufen mag (eine genaue Zählung kann erst am Schluß der Reorganisation vorgenommen werden) an der Hand des Kataloges und der noch ungedruckten Titel neu aufgestellt. Da wir dieser Arbeit nur neben den laufenden Geschäften und während der wärmern Jahreszeit obliegen können, schreitet sie leider etwas langsam vorwärts. Immerhin ist sie auch in diesem Jahr wieder um einige tausend Bände gefördert worden.

Die durch das Reglement vorgeschriebene jährliche *Revi-*

sion der Bestände ist durchgeführt worden. Mit Befriedigung konnten wir feststellen, daß nunmehr die alten, zum Teil noch aus der Zeit des Herrn Candreia herrührenden Restanzen endlich verschwunden sind.

Mit dem Druck des *ersten Supplementes zum allgemeinen Teil unseres Fachkatalogs*, das den Zuwachs von 1891—1916 enthalten sollte, konnte noch nicht begonnen werden.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich die trefflichen Dienste, die uns Herr *Paul Hitz* auch in diesem Jahre wieder bei der Aufnahme des Bestandes der Salis'schen Bibliothek, bei der Exzerpierung von Aufsätzen, biographischen Mitteilungen und Nekrologen aus älteren bündnerischen Zeitschriften für den Katalog, durch seine Mitarbeit am Hauptkatalog und durch verschiedene andere Arbeiten gegen eine bescheidene Entschädigung geleistet hat.

Chur, im Januar 1918.

F. Pieth.

---

## Briefwechsel zwischen Pfarrer A. Jeger und seinem Sohne Augustin über die Schaffung eines Spielplatzes für die bündnerische Kantonsschule.

Von Dr. Fritz Jecklin, Chur.

Herr Ingenieur A. Jegher in Zürich fand anlässlich eines Besuches in seinem großelterlichen Hause am Bach in Avers ein etwa 100 Jahre altes Heft mit Briefabschriften, das auf seinem blauen Umschlage die unzutreffende Aufschrift trägt: „Geschäftsaufsätze — Augustin Jeger.“ In Wirklichkeit enthält dieses wohl ursprünglich für Schulzwecke bestimmte Quartheft Briefe, die zwischen Pfarrer Augustin Jeger und seinem an der Kantonsschule weilenden gleichnamigen Sohne gewechselt wurden. Deren Inhalt ist im Hinblick auf die gegenwärtigen Bestrebungen zur Förderung nationaler Erziehung so interessant, daß hier davon Kenntnis gegeben wird. Über die Personalien der Briefschreiber sei folgendes vorangeschickt.

„Pfarrer Augustin Jeger wurde Ende August 1766 als Sohn des Peter Jaeger und der Magdalena Strub in Avers geboren, wo er seine Jugendjahre zubrachte. Er mag vielleicht 25 Jahre gewesen sein, als er von Genf, wo er eine Lehre durchgemacht